

## **Stradivaris Sphärenklänge**

AUDIOphile-Autor Attila Csampai über zwei SACD-Tuning-Spezialisten, die aus HiFi-Konfektionsware audiophile Unikate zaubern wollen.

Für bekennende HiFi-Ästheten mag der Gedanke eher haarsträubend sein, dass irgendwelche so genannten Bastler oder Tüftler nachträglich an perfekt gestylten Design-Objekten herumfummeln oder sich gar wie nicht approbierte, selbst ernannte HiFi-Chirurgen mit LötKolben, Zangen und anderen Folterinstrumenten über die elektronischen Weichteile ihres Kultobjekts hermachen. Der stilbewusste High-End-Snob fühlt sich sofort in die Niederungen von funzeligen Garagen-Firmen mit Selbstbausätzen und audiophilem Ikea-Feeling hinabgestoßen.

Keine Frage, dass anspruchsvolles HiFi-Feeling auch viel mit Design, mit hochwertigem Finish, mit Optik und Ästhetik zu tun hat – und stets danach trachtet, die Objekte der Begierde mit einer hermetischen, einer abweisend schönen Aura auszustatten, die nachträgliche Eingriffe schlicht unterbindet. Andererseits gilt auch in höheren HiFi-Sphären die alte Binsenweisheit, dass das Bessere stets der Feind des Guten ist, und dass allem Originalitätswahn zum Trotz nur der Klang über die Qualität einer Anlage entscheidet.

Auf Stradivaris Spuren: Natürlich war auch ich zunächst irritiert und skeptisch, als ein gewisser Volker Bajorat von der Kölner Firma Clockwork Audio (Telefon 0221 760 89 00, [www.clockwork.de](http://www.clockwork.de)) auf der Frankfurter HighEnd-Messe 2001 den verdutzten Sony-Managern einen von ihm bearbeiteten und getunten Sony SACD-Player XB 940 präsentierte und stolz von seinen Experimenten mit Utensilien und Rezepturen der alten Geigenbauerkunst, etwa von der Harmonisierung elektronischer Bauteile mit veritablen \*Geigenstegen aus Holz (!) oder der Lackierung sämtlicher Platinen mit C37-Lack, berichtete. Wie die meisten Umstehenden dachte auch ich an Voodoo-Effekte. Dennoch wollte ich das Ding bei mir zu Hause in Ruhe testen, um denn beruhigt zu meinen beiden höherwertigen SACD-Playern (Sony SCD-555 ES und das Flaggship SCD-1) zurückkehren. Nach nur wenigen Takten meiner Lieblings-Testplatte, den geradezu brutal präsenten Soloklavier-Attacken der japanischen Jazz-Sängerin Chie Ayado (auf ihrer Kult-SACD „Love“), fühlte ich mich wie vom Blitz getroffen: Eine solche aggressive Präsenz, eine solche beängstigende Wucht, eine solche dreidimensionale Plastizität und sonore Körperlichkeit des Klavier-klangs und zugleich eine solche Erhabenheit und Größe der Abbildung sowie Farbentreue des Klangbildes hatte ich der Digitaltechnik überhaupt nicht zugetraut. Niemals hätte ich den unscheinbaren Zauberkasten wieder hergegeben, wenn nicht die Clockwork-Leute selbst mich mit ihrem neuen getunten Mehrkanal-Player SCD-XA 333 ES vor wenigen Wochen sowohl in die Dämonie des hochauflösenden Raumklangs eingeweiht als auch bei der Zweikanal-Wiedergabe noch einen Tick näher an die akustische Wirklichkeit gebracht hätten: Dieser Player ist schlicht der musikalischste Digitalspieler, den ich je gehört habe. Hier sind Präsenz und Tiefenstaffelung, Körperlichkeit und Transparenz des Klanggeschehens optimal ausbalanciert.

Bei Clockwork werden alle Bauteile von den Platinen gelötet, um anschließend das zufällige Resonanzmuster durch mechanische Bearbeitung der Platinen in ein harmonisches Muster zu verwandeln, also die Platinen regelrecht zu stimmen und dann mit neuen Bauteilen zu bestücken. Eine ähnliche Resonanzoptimierung geschieht auch mit der Laufwerksmechanik. Schließlich wird das gesamte Innenleben des Geräts mit dem C37 Lack von Dieter Ennemoser beschichtet, was das Resonanzverhalten der Oberflächen weiter verbessern soll. Der so erzielte Klangcharakter erinnert dann wirklich an die Magie und Aura von natürlichen Klangerzeugern wie der wunderbar rotbraun klingenden Holz-Charakteristik einer guten Geige. Jede noch so

ätherisch anmutende Klangquelle steht bei dem Clockwork-Spieler auf einem breiten, satten Grundtonfundament; der Sound ist entspannt, immer sinnlich-pulsierend und zum Greifen nah.

Noch nie klang ein Sony-Player so unjapanisch, so körperlich und farbintensiv. Und das Wichtigste: Man erlebt vor seinem geistigen Auge geradezu die Illusion von frei schwingenden akustischen Dioramen mit lebendigen, atmenden, musizierenden Menschen und ihren Instrumenten in wirklichen Räumen. Der Tuning Aufpreis von etwa 1700 Euro für den mehrkanaltauglichen SCD-XA 333 ES mutet da fast schon bescheiden an.

*Attila Csampai*

*\* Wir hatten damals festgestellt, dass beide Kanäle in einem OP-Gehäuse stimmiger klangen als 2 OPs auf verschiedenen Platinen-Plätzen, daher verbanden wir die getrennten OPs mit Geigenstegen, die dazu hergestellt werden die Gesamtresonanz der Saiten gleichmässig auf den Instrumentenkorpus zu übertragen. Leider stellte sich heraus, dass die Resonanzführung durch die Klebestelle unterbrochen wurde und daher nur wenig zum gleichen Resonanzverhalten der Bauteil-Gehäuse beitrug. Heute beheben wir die Probleme durch die Veränderung der Platinen-Geamtresonanz.*